

GESCHICHTE UND ZEITGEIST

Streitbar

Von Wolfgang Küttler

Michael Klundt (Hg.): Kapitalismus versus Barbarei? Die Geschichtsschreibung der »Neuen Weltordnung«. PapyRossa, Köln. 240 S., br., 14,90 €.

Dieser streitbare Band nimmt die dominierenden Geschichtskonzeptionen aufs Korn, die nach der Epochenwende von 1989/91 den Triumph des globalen Kapitalismus rechtfertigen sollen. Die Autoren konzentrieren sich zum einen auf den am Kapitalismus fixierten Demokratiebegriff, zweitens auf das Feindbild der »Reiche des Bösen« (inklusive Antikommunismus) und drittens die Instrumentalisierung und Missdeutung des Faschismus-Begriffs, wobei Ideologiekritik an Konzeptionen und Gegenkritik auf der Basis der historischen Fakten verknüpft werden.

Wie Michael Klundt in der Einleitung hervorhebt, soll der Band »im nationalen und internationalen Rahmen... das Selbstbild der bürgerlichen Gesellschaft als »Hort der Zivilisation« in Frage« stellen

und nachweisen, »dass es vielmehr gerade der Kapitalismus selbst ist, welcher aus sich heraus immer wieder barbarische Verhältnisse hervorruft«.

Dem Schwarzbuchverdikt vom durch und durch verbrecherischen Kommunismus setzt er gleich eingangs eine Liste der Verbrechen des Imperialismus im »Zeitalter der

Extreme« und auch nach 1990 entgegen. Aufgenommen ist in diesen Band auch ein Aufsatz von Eric Hobsbawm über die Geschichtsschreibung zur Oktoberrevolution und zu der nach wie vor ungeklärten Frage, wie die Entwicklung denn hätte anders verlaufen können. Uwe Jens Heuer geht den vielfältigen Versuchen der Kriminalisierung von Gegenbewegungen aller Art, sozialen wie religiösen (z. B. im pauschalisierten Feindbild Islam) nach, und Werner Ruf sieht hinter der Losung Huntingtons vom »Kampf der Kulturen« Tendenzen zum »Rückfall in

die Barbarei«. Domenico Losurdo lenkt die Aufmerksamkeit auf die von Anfang an barbarischen Merkmale kolonialer und später neokolonialer Politik im Sinne der vorgeblich die Demokratie verbreitenden geschichtsmächtigen »Herrenvölker« des Westens und konfrontiert diese mit Lenins Konzeption in der nationalen und kolonialen Frage.

Mit der realpolitisch und ideologisch treibenden Macht der »neuen Weltordnung«, mit den USA, befasst sich der amerikanische Politologe Michael Parenti. Jacques Pauwels aus Belgien demonstriert an Hand der profitablen Geschäfte der US-Industrie mit dem deutschen Faschismus, dass Beziehungen zu Feinden der Demokratie durchaus zum gewöhnlichen Kapitalismus gehören, wenn sie Profit abwerfen. Arno Klönne wieder-

um stellt in vier Thesen neue Varianten der Umdeutung des Faschismus vor (u.a. durch Götz Aly), und Gerd Wiegel zeigt die Tendenz zur Marginalisierung oder völligen Ignoranz seiner Funktion als »Herrschaftsoption« des Kapitals in den gängigen Faschismus-Definitionen.

Wie dieses weit gespannte Themenspektrum zeigt, bietet der Band reichlich Material und Argumentationshilfen, um die Hintergründe, Inhalte und Ziele hegemonialer neoliberaler und konservativer Geschichtspolitik zu durchschauen und dem Zeitgeist kritisch beizukommen, der heute mehr denn je der Geist der Herrschenden ist.

Eine kritische Anmerkung sei erlaubt: Die Gegenkritik zu den kritisierten Konzeptionen ist mitunter etwas zu undifferenziert.